

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Geistliche Redner, Oder Gründliche Unterrichtung Vor Angehende Prediger

... In vier Theile abgetheilet, Und Mit nöthigen Registern versehen

Vorstellend Was ein Prediger bey so vielerley theils frölichen und glücklichen, theils traurigen und unglücklichen Fällen von der Cantzel in Predigten, und sonst in kurtzen Sermonen zu reden hat, auch wie er endlich bey anderweitiger Beförderung sein bißheriges Amt niederlegen kann

Haas, Nicolaus

Leipzig, 1693

§. IV. Grausame Sturm-Winde

[urn:nbn:de:bsz:31-115592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115592)

pro iis, quibus fruebatur, gratias agens nullas, sed ne hoc quidem, si nihil aliud, moliens, ut gratitudine sua liberalitatem DEI sibi in futurum acquireret. Alius nec viduam nec orphanum miseratus est, nec panem cibumque exiguum pauperi, vel Christo potius, qui per illos vel parce nutritos alitur, impertit, isque etiam fortasse qui multis opibus & quidem præter spem fruitur (nam hoc longe injustissimum est) quiqve in multis horreis angustia laborat, eaque partim implet, partim evertit, ut futura fructibus majora extruat &c. Alius viam humilium inflexit, & justum injustis rationibus transversum egit. Alius in portis corripientem odio habuit, - piumque sermonem execratus est. Alius sagenæ suæ multa colligenti rem sacram fecit, pauperisque prædam domi habuit, aut DEI memoriam ex animo eiecit, aut certe illius male recordatus est dicens: *Benedictus Dominus, quoniam divites facti sumus*, opesque ipsius beneficio se consecutum iniquè existimavit, à quo pœnis quoque afficietur. Ob eas etenim causas venit ira DEI in filios contumaces. Ob eas causas vel clauditur cœlum, vel perniciose aperitur, eoqve magis, si nec plagis quidem casu respiscamus, atqve ad eum, qui natura sua ad nos appropinquat, accedamus &c.

6. Weiter tröstet er sie auch mit diesen Worten: Non experiemini iræ divinæ thesauros, modo ad DEI miserationes confugiatis, eumque qui vult misericordiam lacrymis permoveatis, ac morum emendatione, quicquid deinceps iræ sequetur, avertatis. f. 448.

7. Quæ ad apparatus in hoc casu porro desiderari possunt, lege apud Dietericum in Sapiens. cap. XVI. conc. VI. & VII. von dem Egyptischen Hagel-Wetter / fol. m. 387. seqq. Conf. Albrechts Conc. Miscell. Volum. pag. m. 666. seqq.

§. IV.

Grausame Sturm-Winde.

A) Da A. 1602. am Sonntag Esto mihi in
Hollstein ein erschrecklicher Wind gewesen / der
ccc 3 hin

hin und wieder grossen Schaden gethan / hat
 VVilhelmus Alardus, Pastor zu Crempen / ex Syr.
 XXXIX, 33. 24. Es sind auch die Winde ein
 Theil zur Rache geschaffen / und durch ihr
 Stürmen thun sie Schaden. Und wenn
 die Straffe kommen soll / so toben sie und
 richten den Zorn aus deß / der sie geschaf-
 fen hat/ eine Wind-Predigt gehalten.

Exord.

Prov. XVI, 1. Der Mensch setzet ihm wohl
 für im Herzen / aber vom HErrn kommt/
 was die Zunge reden soll. Applic. Daß de-
 me also sey/ lehret uns ißo unsre eigne Erfahrung.
 Wir hatten uns feste sùrgesest/ in dieser Stunde
 zur Erklärung der Historie von dem bitteren Lei-
 den Jesu Christi einen Anfang zu machen:
 Aber es kommt vom HErrn / was meine Zunge
 dieses mahl mit euch reden soll. Denn Gott
 hat am vergangnen Sonntag seinen gerechten
 Zorn in einem grossen Ungewitter und schreckli-
 chen Sturm-Wind uns hören lassen ic. Wenn
 wir nun solches stillschweigend vorüber gehen
 liessen mit dem rohen Welt-Hauffen / der nicht
 achtet auf das Thun des HErrn / so wären wir
 nicht besser als das unvernünftige Vieh / wel-
 ches kein Nachdenken hat. Demnach/ damit
 wir/ als vernünftige Creaturen Gottes / acht
 haben auf diß Werck des Allerhöchsten / und da-
 her Ursach nehmen zur wahren Busse und Be-
 keh-

Führung/ wollen wir aus den verlesenen Worten
Syrachs

Propof.

Von denen Winden

uns unterrichten lassen/ und lernen

1.) Woher sie kommen? L. Syrach spricht / sie wehen
nicht ungefähr/ sondern seyn geschaffen von Gott
dem Schöpffer aller Dinge. Zwar auch die blinden
Heyden erkannten / daß ein göttlich Wesen
seyn müste / so die Winde regirte und führte;
allein indem sie den Ursprung und Regierung der
Winde einem ihrer Abgötter / dem Acolo, zuge-
schrieben/den sie Patrem ventorum genennt / vid.
Horat. l. 1. Carm. Od. 3. so haben sie des rechten
Meisters gefehlet und sind in ihren Tichten eitel
worden/ Rom. 1, 22. seq. Nicht viel bessere Ge-
danken haben hieüber die abgöttischen Papisten/
wenn sie das Regiment beyde über das Meer und
die Winde denen verstorbenen Heiligen / nah-
mentlich S. Christophoro und S. Nicolao, zuge-
eignet. Einige der Astrologen und Naturkün-
diger wollen denen Planeten am Himmel / inson-
derheit dem Mercurio, welchen Ptolomæus deß
wegen *πνευματωδον* einen windigen Plane-
ten nennet / zuschreiben / daß sie die Winde her-
für bringen und verursachen. Man dürfte auch
wohl unter uns Leute finden / welche die brausen-
den Sturm-Winde/ so zu Wasser und Lande gro-
ßen Schaden anrichten / vor ein Werk des Sa-
tans und seiner Gehülffen der Heren und Zäube-
rer halten. Aber alle diese unrechte Meinungen
schläget unser L. darnieder / wenn er lehret / die
Winde seyen geschaffen. Nun kan aber niemand
etwas schaffen als alleine Gott der Allmächtige.
David stimmt hier mit ein Psalm. CXXXV, 7. 8.

ccc 4

und

und Psalm. XVIII. der Prophet Amos bekräftigt c. IV, 13. und Salomo Prov. XXX, 4. Darum so offt wir einen Wind wehen und brausen hören / sollen wir alsobald uns erinnern / daß der Herr der allmächtige Gott es sey / der denselben herfür bringet / welches keiner der Heyden Götzen kan / wie Jeremias kräftig beweiset c. X, 13.

II.) Wie mancherley sie sind. Sonst werden 4. Hauptwinde gerechnet und nach denen vier unterschiedenen Orten des Himmels / woher sie wehen / benahmet und unterschieden / welcher auch in H. Schrift gedacht wird / Dar. VII, 2. Zach. II, 6. Wie die Philosophi dieselbe abgetheilet in regulares & erraticos, ingleichen wie vielerley Winde die zur See fahrende zehlen / übergeben wir antiko / indem Syrach im L. uns eine ganz besondere distinction und Unterschied der Winde fürstellet und weist / wie derselben zweyerley seyen / nemlich

- a) Gute und Nützliche / die zum Besten der Menschen / und
- b) Schädliche und Verderbliche / so zur Rache wider uns geschaffen sind. Denn ob er wohl nur dieser letztern ausdrücklich gedenkt / so deutet er doch zugleich auff jene / und macht zwischen beiden einen merklichen Unterschied / weñ er spricht : Es sind die Winde ein Theil zur Rache geschaffen. 1.) Jener Art sind die lieblichen und gelinden Winde / so zu Anfang des Frühlings Gras und Kraut / Menschen und Vieh zum Besten / wieder aus der Erde locken / die man Favonios (quod faveant & foveant) genennet. Solche heilsame Winde sind diejenigen / welche die Luft reinigen von schädlichen Dünsten / die Hieronymus nicht unfüglich Scopas mundi deßhalbenn tituliret ; die so die Felder fruchtbar machen und das Wachstum des Getreides befördern / die grosse Sommer-

mer-Hitze lindern / die Schiffe im Meer führen /
Mühlen treiben ic. Was vor Wohlthat uns
durch diese Winde Gott thut / wird von den We-
nigsten erkannt. In Historien liest man / als
A. 1382. im ganzen Jahr kein Wind gewehet /
daß die Luft faul worden und ein grosses Sterben
entstanden sey. Lutherus T. VI. Jen. f. 134. ge-
denckt eines Bauers / der immer das Wetter
Gottes gemeisert / und als ihm solches zu ver-
walten in die Hände gegeben worden / nach seines
Herzens Wunsch bald regnen / bald die Sonne
scheinen lassen / endlich aber im Ausgang befun-
den / daß die Korn-Aehren alle taub und leer ge-
wesen / weil er des Windes vergessen. Cicero l. 2.
de Nat. Deor. rühmt die Götter / daß sie die Ere-
tias denen Menschen und Vieh zu Ruh geschaffen
ic. Hingegen sind 2.) schädliche Winde / die zur
Rache geschaffen / dadurch Menschen und Vieh /
Land und Leuten Schaden zugefügt wird / wenn
sie mit thren Stürmen ganze Häuser über einen
Hauffen werffen / wie Job. I. 19. geschah ; auf dem
Meer groß Ungewitter erregen / daß die starcken
Schiffe brechen müssen / Pf. XLIX, 8. Ion. I. 4. 5.
Pf. CVII, 5. Exempel dessen haben wir Matth.
VIII. und Luc. IV, 37. Act. XXVII, 14. 15. 20. 42.
und in Historien hin und wieder. Dergleichen
hat uns auch Gott in diesen Tagen gewiesen.

III.) Wenn sie Schaden thun? zu gewisser Zeit / wenn
Gott über unsre Sünde erzürnet ist / und nun die
Straffe kommen soll. Denn wie ein grosser Po-
tentat allerley Kriegs-Rüstung / Wehr und Waf-
fen in seinem Zeug-Hause verwahret / und diesel-
ben nicht allezeit gebraucht / sondern / wenn er
Feinde hat und erzürnet ist / solche herfür bringt ;
So hat Gott auch die Winde / die er nebst andern
Straff-Mitteln zur Rache geschaffen / in seinem
Theauris, und bringt sie herfür am Tage seines
Zorns /

Zorns/ wenn die Straffe über die Sünder als sel-
ne Feinde kommen soll. Da müssen sie durch ihr
Stürmen Schaden thun / wie ein feindseliges
Kriegs-Heer vor einer Stadt oder Festung
Sturm laufft ic. sie richten aus den Zorn des der
sie erschaffen hat.

Ufus.

Did. Wodurch die zur Straffe geschaffte Winde erregt
werden/ daß sie Schaden thun? Nemlich von der
Sünde/ wodurch GOTT zum Zorn bewegt wird/
daß er die Creaturen zur Rache rüsten muß ic.
Sap. V, 24. dessen ein merkliches Exempel Exod.
XIV. & XV, 10. und in der Hist. Jonæ c. 1, 4. c. IV,
8. Wiewohl GOTT zuweilen auch die Gottes-
fürchtigen mit schrecklichen Winden / so durch ihr
Stürmen Schaden thun / heimzusuchen pflegt/

- a) Ihren Glauben zu bewähren.
- b) Den Gottlosen ein Exempel zu geben / wie an Hiob/
den Jüngern Christi / und Paulo zu erkennen.
Wenn wir diß alles wohl betrachten / dürfen wir
nicht lange fragen / woher vor wenig Tagen das
ungestümme Wetter kommen ic. Unse Sünden
habens verursacht / Verachtung des Göttlichen
Worts ic.

Pæd. So laßt demnach die Winde unsere Buß-Prediger
seyn/ daß wir gedencken: Es sey unsrer Bosheit
schuld / daß wir also gestäupet werden ic. Jerem.
II, 19. Wir mögen uns hieraus auch ferner die
Rechnung machen / wenn wir in Sünden fort-
fahren und unser böses Leben nicht bessern wer-
den / daß diese Kriegs-Leute des HERRN werden
wieder / daß diese Kriegs-Leute des HERRN werden
wieder kommen und noch heftiger auf uns los
stürmen. Sie haben nun im Sturm und ersten
Anlauff Presse geschossen / und einen freyen Paß
und Straffe gemacht: so wir GOTT mit Unbuß-
fertigkeit weiter erzürnen/werden sie es noch grö-
ber

ber machen. So grossen Schaden dieses Unge-
witter mag gethan haben / so isst doch nur eine
Väterliche Warnung des langmüthigen Got-
tes/und ein Vorspiel/dadurch er uns sehen lassen/
wie er uns billich thun solte / wenn es nach seiner
strengen Gerechtigkeit gieng. Denn da hat er
ja mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit ge-
dacht ic. Weil er demnach uns hierdurch zur Auf-
se auffordert / und aus dem Schlaf der Sicher-
heit ermuntern wil / so soll stets in unsern Ohren
klingen seine Stimme: Bessere dich ic. Jer. VI, 8.
ehe ich dich vollends zum wüsten Land mache. Ein
jeder bekehre sich von seinen bösen Wegen / und
von dem Frevel seiner Hände / nach dem Exem-
pel der Bürger zu Ninive, Jon. III.

Conf. So wird er sich reuen lassen der Straffe / und uns
ferner für schädlichen Sturm- Winden bewah-
ren/ Wind und Meer bedrohen/ das sie stille wer-
den und uns nicht mehr schaden ic. Vide Alardi
Wetter-Predigten conc. 2.

B) Aus eben diesem T. könnte man
Propof.

Von denen grausamen Sturm-
Winden

handeln/

- I.) Nach ihren Ursprung / woher sie kommen? Sie
seyen von Gott zur Rache geschaffen.
- II.) Nach ihren Brausen / welches sie hören lassen/ so
 - a) ein Gewaltiges / indem sie stürmen und toben.
 - b) ein Schädliches / thun Schaden.
- III.) Nach ihren Ziel / wohin sie fahren. Das ist die Aus-
richtung des Zorns ihres Schöpfers / wenn über
ein Land ic. seine Straffe kommen soll.

Exord.

Exord.

Joh. III, 8. Der Wind bläset wo er wil/ und du hörest sein Sausen wohl/ aber du weißt nicht von wannen er kommt/ und wohin er fährt. Præloq. Prov. XVI, 1. ut supra.

C) Oder man könnte hieraus vorstellen

Propof.

Die erschrecklich thönende Wind: Posaune Gottes/

und betrachten

- I.) Den Odem/ der dieselbe bläset/ welcher ist der Odem
 a) des allgewaltigen Gottes/ der die Winde schaffet/
 b) des gerechten Gottes/ der Rache an uns üben wil.
 II.) Den Schall/ den dieselbe gibt/ und dessen
 a) gegenwärtige kräftige Wirkung/ oder was er ausrichtet? thut Schaden durch sein Stürmen.
 b) künftige böse Bedeutung/ oder was er anmeldet? daß noch grössere Straffe kommen soll/ ic.

Exord.

Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt/ daß sich das Volk dafür nicht entsetze? Amos. IV, 6.

Præloq.

Job. XXXVII, 2. Lieber höret doch/ was für Gespräch von seinem Munde ausgehet.

Apparatus.

1. Was vor Schaden ungeheure Sturm: Winde vor Alters an unterschiedenen Orten gethan/ geben die Historien. A. C. 114. entstand zu Antiochia ein schrecklicher Sturm: Wind/ darauff die Stadt: Mauer hin und wieder wie ein Trunckener geschwancket/ bis sie endlich mit

Unter

Untergang vieler Menschen gar ungefallen. Die Häuser/ so in Gassen gegen einander gestanden / haben sich mit einander wie stuzende Böcke gestossen/ und hat eines das ander üben Hauffen gestürmet / worbey viel tausend Menschen ums Leben kommen. Dieter. in Sap. T. I. f. m. 516. A. C. 1138. ist zu Würzburg nach dem Erdbeben ein grausamer Sturm = Wind kommen / so die Stadt = Mauren und die S. Kilians = Kirche zu Boden gerissen. Idem l. c. ex Sigeberti Chron. An. 1474. an Petri Pauli Abend ist ein so gewaltiger Wind kommen / der unsäglichen Schaden an Gebäuden / Bäumen / Menschen und Vieh gethan / und vom Rheinstrom bis in Ungarn gewüthet hat / hat zu Augspurg die S. Ulrichs = Kirche niedergeworfen und den Priester mit 30. Personen erschlagen. Dieter. l. cit. A. 1517. den 16. Junii hat sich in Nördlingen ein grosser Wind erhoben / durch dessen Sturm die Kirche zu S. Emeran eingefallen/ auch in der Stadt und auf 2. Meilen herum/ 2000. Häuser und Scheunen ruiniert worden. Munster. Cosmogr. l. 3. c. 296. f. 844. An. 1530. ist bey dem grossen Gewässer zu Rom ein hefftiger Sturm = Wind entstanden/ welcher die Leute/ so dem Wasser zu entfliehen sich auf die Dächer referirte/ mit Gewalt herunter gestürzt und ersäufft. Dieter. l. cit. An. 1568. hat sich zu Mantua ein sehr ungrüstümmer Wind erhoben/ welcher die Camine von Dächern hinweg gerissen/ die Gebäude im Fundament bewegt / grosse Bäume in die Luft getrieben/ auch alte und juvove Leute hinweg geführt und verworffen / daß man sie nimmermehr wieder gesehen : Woburch die Inwohner dermassen erschrocken/ daß sie in die Keller geflohen und nicht anders gemeynet / es käme der jüngste Tag. Drefemann. Wunder = Spiegel pag. 159. An. 1582. den 5. Junii ist in Thüringen unter der Grafschaft Schwarzburg der Flecken Roß = nhausen durch einen schrecklichen Sturm = Wind in einer Viertel = Stunde fast ganz und gar über den Hauffen geworffen / und sind 119. Wohn = Häuser/ ohne Scheunen und Ställe/ zerrissen und ganz verderbet worden. Ein Weib/ als sie aus dem Hau-

Hause in Küch-Stall gehen wollen/ hat der Wirbel aufgehoben/ vom obern biß zum untern Ende des Orts geführt. Alardus in der 2. Wetter-Pr. p. m. 42. Dierer. l. c. f. 517. Eben im selben Jahr/ Menß. Octobr. und Nov. hat der Wind in Preussen und Polen viel 1000. Bäume mit den Wurzeln ausgerissen / und etliche Tonnen Goldes werth Schaden gethan. Man hat etliche Wochen zu räumen gehabt/ daß nur die Land-Strassen wieder geöffnet worden. Alard. l. cit. Anno 1628. ist um Malaga in Spanien/ zu Ende des Augusti/ ein solches Ungewitter mit Sturm-Wind mit starcken Regen entstanden / daß bey 600. Häuser und etliche tausend Menschen untergangen/ zu geschweigen des Verlusts an Früchten und Kauffmans-Wahren/ so auff 40. Tonnen Goldes geschätzt worden. Im Octobri selbiges Jahrs hat sich wieder ein schrecklicher Wind am gemeldten Ort erhoben / so 2. Tag und Nacht gewähret / und sonderlich die erste Nacht also cumulviret/ als wenn die ganze Stadt wolte untergehen. Darbey war ein grausames Donnern und Blitzen / und sind über der Kirche feurige Strahlen einem Schwerdt oder Ruthe gleich gesehen worden / die Glocken haben von sich selbst angefangen zu läuten / auch ist eine Weile davon der Himmel bey einer Stunde lang ganz offen und feurig zu sehen gewesen. Drefemana. l. c. p. 160.

2. Gemeinlich sind solche grosse Sturm-Winde Vorboten eines noch größern obhandenen Unglücks. Plinius l. 2. c. 86. Hist. Nat. schreibt / die Stadt Rom sey nie durch Winddrausen oder Erdbeben erschüttert / ut non futuri alicujus eventus id prænuncium esset. Es ist darauff erfolgt 1. Großer Herren Todt. Da An. 1553. den 9. Jan. durch den Sturm-Wind Herzog Morizens Chur-Fürst zu Sachsen steinern Bildnis / so am Schloß zu Berlin gestanden / herunter / den 9. Julii sein Küchen-Gezelt / darunter er saß / über den Hauffen geworffen worden / ist er des andern Tages drauff in der Schlacht auff der Lüneburger Heyde erschossen

schossen worden. Richterī Axiom. Oecon. Reg. I. ex. 25.
 2. Krieg und Empörung. Auf den grossen Wind in
 Græciā A. M. 3540. dadurch Stücke von Stein-Jessen ge-
 riffen und in der Luft weggeführt worden/ ist der Pelopon-
 nelische Krieg/ so 28. Jahr gewähret/ angangen. Nach dem
 Winde A. E. 1337. ist der Heerzug Kåyser Frider. in Italien
 wider die aufrührerischen Månländer erfolgt. D. Dieter. I.
 c. fol. 519. A. C. 753. soll auf vorhergegangnen Sturm-
 Wind die Erde in Mesopotamien in die 200. Schritt
 lang sich auffgethan / und draus ein Thier wie ein Maul-
 Esel herfür gekochē seyn/welches mit menschlicher Stimme
 vernehmlich angekündigt / wie ein Volk aus der Wüsten
 die Araber überfallen werde. Dieter. ex Siegerto f. 516.
 Was der ungeheure Wind/ der 1630. vor der Verstorung
 der Stadt Magdeburg daselbst gewüet / die Kirch-Thür-
 me nach etnander herunter geschmettert / die Wasser- und
 Wind-Mühlen ruiniert, bedeutet / hat bald darauff diese
 gute Stadt mit Ach und Weh erfahren. Dannh., Laet.
 Cat. P. VIII. p. 154. 3. Theurung/ Pestlenz &c. Wie
 auf den Sturm-Wind zu Fulda A. 1013. unter Kåyser
 Heinc. dem II. grosser Hunger und Kummer / auf den
 grossen Wind in Hessen 1606. Theurung / Pest/ und ge-
 fährliche Haupt-Krauckheiten kommen/ vid. Dieter. I. c. f.
 519. Doch finde ich auch beyh Scralio Conc. real. Tr. II. p. m.
 60. daß Anno C. 1563. den 10. Febr. Abends ein grosser
 Sturm in der ganzen Marck entstanden / der Kirchen/
 Häusern / Wäldern und Lämmen grossen Schaden ge-
 than / und zu Seehausen und Stendal Thürme herunter
 geworffen/ und ist doch nichts sonderliches drauff erfolgt:
 Welches aber ermeldter Autor der Busse und dem Gebet
 der Innwohner zuschreibt.

3. Svidas meldet/apud Corinthios fuisse familiam, quæ
 potuerit ventos sopire, unde dicti fuerint *ἀνεμοκρίται*
ventisopii. Hanc familiam in magnâ fuisse autoritate
 potissimum apud nautas. Et ita hodiernum de quibus-
 dam in extremis Borussiae finibus dicitur, quod ventos na-
 vigantibus vel lenes, vel vehementes pecuniâ vendere au-
 deant.

deant. Backius Expos. Evang. Dom. Part. I. p. m. 795. Vor dessen sollen gewisse Völcker/die Pshylli genant/wider den Wind in Krieg und Streit ausgezogen / durch dessen Sturm aber alle mit Sand überdeckt worden seyn. Dieter. in c. VII. Sap. conc. X. fol. m. 757.

4. Da Xerxes mit seinem erschrecklichen Kriegs-Heer die Griechen überzog und zur See bekriegen wolte/ soll das Delphische Oraculum den Griechen den Rath ertheilt haben: Ut ventos precarentur auxiliio sibi adesse. Als sie nun dem Winde einen besondern Altar auffgerichtet und geopffert / hätten sie dessen Faveur gegen sie augenscheinlich spüren können/ da hingegen Xerxis ganze Flotte von 400. Schiffen mit allem Vold durch die Sturm-Winde ersäufft worden. Alex. ab Alex. l. III. c. 21. p. m. 164. a. Dergleichen erzehlt dieser Autor vom Kaiser Augusto: quod vento Circo, cuius tanta plerumque vis erat, ut tecta auferret, votum exsolverit & sacrum fecerit, ne Galliam infestaret. Wie die Calabri, Athenienser und andere heydnische Völcker denen Winden Altäre gewidmet/ und ihnen Göttliche Ehre angethan/ daß sie vor dero Wuth gesichert seyn möchten/ vid. ap. eund. l. cit.

5. Wunderbarlich hat auch bey denen Sturm-Winden der gütige Gott viel Menschen erhalten. A. 1552. den 12. Jan. ist zu Kelchhausen in Hessen von dem entstandenen grossen Sturm-Wind ein Haus eingerissen/ein Weib aber so mit ihrem Kind im Bett gelegen/ indem sich ein grosser Balken über das Bett gestürzet / zusamt dem Kind unbeschädigt blieben. Doch ist die Wiege nahe an dem Bett zu kleinen Trümmern geschlagen worden. Dilich. in der Hessischen Chronick f. 319. a. b. Da A. 1559. den 14. Aug. zu Niederbobritz bey Freyberg in Meissen ein grausamer Sturm und Ungewitter sich erhoben/ ist ein frommes Weib mit ihren 4. kleinen Kindern in ihre Stube gelauffen / und hat sich mit ihnen und der Magd in eine Ecke neben der Thür gesetzt und angefangen zu beten. Ob nun wohl der Wind mit solcher Grausamkeit auf das Haus gestossen / daß es endlich übern-Hauffen fallen mußte und

fen und nichts ganzes dran geblieben / so hat doch GOTT durch etliche Bretter von der Decke und einen Ober-Balken die auf ihren Knien liegende Mutter sammt den Kindern bedeckt und beschirmet. Als der Teufel dieser Betterin und ihren Kindern durch das einfallende Haus nicht schaden konte/ nahm er einen Balken von der Scheune 12 Ellen lang / und schob solchen zum Fenster hineth gegen sie / aber der Höchste schützte sie auch hierwider / daß der Balken ihnen nicht schaden / sondern nur den Rachel-Ofen einschleffen mußte. Strigenit. in Jon. cap. I. conc. 23. fol. 106. seq.

§. V.

Feuers = Brunst.

N) Da A. 1613. in der alten Stadt Magdeburg ein erschreckliches Feuer entstanden und so grausam um sich gefressen / daß innerhalb 3. Stunden 21. Wohn-Häuser in die Asche gelesget worden / hat D. Reinh. Bakius aus dem Text Amos. VII, 4. Der HErr HErr zeigte mir ein Gesicht / und siehe / der HErr rieff dem Feuer 2c. --- es soll auch nicht geschehen / drey Feuer-Predigten gehalten / und darinnen

Propos.

Von denen grausamen Feuers = Brünsten
und Brand = Schäden
gewiesen /

I.) Unde oriatur? woher sie ihren Ursprung haben?
von Gott / der dem Feuer ruffet: denn es mag eine Feuers = Brunst entstehen entweder durch Gewitter / Donner und Blitz / oder durch Unachtsamkeit und Verwarlosung der Menschen / oder durch Muthwillen und Frevel böser Leute angelegt werden / so müssen wir doch wissen / daß ohne

fff

GOT